Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 31

Artikel: Non semper idem

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin ber Diffteler Schreier Und lef' in ben Zeitungen bereits, Es hab' einen Rückschag gegeben Beim letten Schießen ber Schweiz.

Das ist ja nicht zu verwundern, Der Himmel trägt alle Schuld, In seiner abscheulichen Laune Beschirmte er's ohne Huld.

Doch beg mög' fich Glarus getröften, Das Defizit beckt fich, ein Wig —, Es machte im Schweizerherzen Dafür ein schön Benefiz.



"Der Eifer auch, der gute, kann verrathen,"

hat fich herr Pfarrer Reuchlin fagen muffen, als feine zwei Epifteln, die er ichon längst bem Feuertobe überliefert mabnte, in die Deffentlichfeit bran-Ein Gutes aber bleibt für ihn, man verwechselt ihn nicht mit bem hochehrwürdigen Philologen gleichen Namens, deffen Wirken in die Zeit fiel, als am Ausfluß der Limmat fich Städte erhoben wie Sodom und Gomorrha, als die St. Jakobskapelle a. S. icon längst profanirt war, dem U. Zwingli beim Helmhaus mader Chorgesang und Meggebet um die Ohren sausten; furz und gut: anno tobat. Der Lefer moge aber auch noch wiffen, baß dieser Autor ein frommer Hirt in partibus infidelium gewesen; nicht etwa, daß feine Umgebung nicht verftanden hatte, fibel ju leben; ber lateinische Ausdruck will nur bezeichnen, daß er "unter Larven die einzige fühlende Bruft" gewesen, was Wunder alio, daß er über die Bosheit der Belt zu Berichte faß und befonders gegen bas Reislaufen ber Schmaben= mabchen predigte. Solchergeftalt find die erwähnten Schriftstude, worin er den Müttern jenseits des Rheines a la Abraham a Santa Clara die Augen öffnet, damit fie sehen, "daß thre Töchter oft nach Lausersihl, statt "nach Außerfihl mandeln. Seit Zwingli die Nonnenklöfter gesperrt, gebe es "daselbst nur Wonnenklöfter. Die Biermädels seien in furger Zeit nur noch "schier Mädels, die Ladenjungfern nichts als Wadenjungfern und er, als "treuer hirt, follte wie der Levit im Evangelio vorüberwandeln und die Augen zudrücken, mahrend bereits so ein barmberglicher Samenritter bes "Weges fame! Denn die Zürihegel seien nichts als durre Flegel, und ben "Beibel wünsche er jum Deibel."

Ob biefen Koninderbriefen ichüttelten alleroris die Theologen ihr gewichtiges Haupt und überließen dieselben der juristischen Hermeneutik. So schlug sich denn der ungläckliche Autor wie ein zweiter Orpheus mit thrätischen (Gott verzeihe mir den Umlaut) Weibern herum, dis er zersteischt den Geift aufgab. — "So ging es und geht es noch heute."

Des Mitarbeiters Randglosse.

Wir fönnen mit Läckeln den geistlichen Orden Das Salz belassen, das "dumm" ist geworden, Dies modernde Körnlein vom Mittelalter, Kriich aber beialzt sich der Rebelibalter.

Nun hört das Gezeter der Hetfapläne Noch immer nicht auf, und die frähenden Sähne Berwünschen durch jeglichen höllischen Schalter Bum Teufel hinunter ben Nebelfpalter.

Der Satan jeboch erwiebert: mein Züber Ift längstens gefüllt und läuft mir ichon über Bon Flüchen aus euerm Brebier und Bialter, Da ist ja kein Platz für ben Nebelspalter;

Doch wenn euch das hibige Leberlein drücket, So nehmet die firchliche Waffe und rücket Mit dreichergeballter, fünffingrigverkrallter, Fanatischer Fauft an den Nebelspalter.

Dann aber kann's sehr muthmaßlich geschehen, Daß sämmtliche rufen, die mit zusehen, Die Stalder, die Winters und Sommerhalber: O weh, wie verzaust fie der Nebelspalter!

Sadlide Erklägung.

Sämel: "I liefe i der Zitung da geng von ere Motion, was ist eigentlich au das?"

Resti: "Das ist e Redeportion, die me de Käthe i mehr oder weniger verdaulicher Form servirt."

Aus dem Dereinsleben.

Der vom thurgauischen Beloklub, vertreten durch die Herren Schalf und Sauerwein, erlassene Aufruf an daß schöne Geschlecht für freiwillige Beiträge an eine Bereinsfahne, hat bis jeht nichts weiter als solgende Zusichtlift erzielt:

Tit.

Wenn der Tit. Beloklub der Anficht ift, unfre Sympathie bereits erobert zu haben, so freut uns diese Anerkennung sehr. Damit ift aber leider nicht gesagt, daß auch wir bei Ihnen eine gleich wohlwollende Gefinnung gefunden haben; mit dem ewigen Borbeifahren ift uns nicht geholfen. Uebrigens däuchte uns bisher immer, auf zweirädrigen Karren führe man nur geringere Waare, und wenn die Mitglieder Ihres löblichen Bereins bor unsern Thüren anhalten wollen, so sehen wir es lieber, wenn sie mit einem Behikel à quatre roues kommen, das den Beinen Ruhe gönnt und doch nicht minder fanft läuft. Unfer Räbel ward längft der Rumpelkammer über= wiesen und jest, o die verkehrte Welt! erneuert die männliche Jugend diese alte schnurrende Maschinerie. Aber leider heißt's damit nicht auf die Spinne" gefahren; ibr Wahlspruch lautet: Auf und babon! und je schneller dies geht, besto größer noch ihre Bravour. Wer zudem noch ein fo hoch fahrendes Befen, wie die Belozipebiften, zur Schau trägt, follte uns mit berartigen Bitten nicht molestiren; wir glauben, ein zugeworfenes Benfée ober Bergigmeinnicht thät's auch.

Uebrigens geht für Sie, so viel an unserer Bersammlung wahrgenommen werben konnte, nicht jede Aussicht auf Erfolg verloren, wenn Sie als Bugabe die Photographieen der event. Spenderinnen verlangen und würden dieselben dem löbl. Preisgericht bereitwillig zur Vertheilung bei Wettsahrten überlassen.

Namens des thurgauischen Jungfrauenverbandes: Der "Ausschuß".

Uns Zugern fingt ichon Schiller wie zum Troft: Der Zug des Herzens ist des Schickals Stimme. Ihr nennt uns "Rappadozier"? Drob erbost, Trinkt man sich hier in Batriotengrimme "Schlaftappen" an auß lauter Apfelmost: Man leert auf Einen Zug als wie im Flug Den vollen Krug, — das ganze Land heißt Zug!



Rägel: "Was gits Chueri, was gits!"
Chueri: "Rüüd wyters, i will nu e chit gogā luegā wien-ā die leticht Albstimmig über d'Stadtvereinigung usgno wird. D'Züri-bürger ichyned e chit niedergichlage, aber die andere stelled d'Chāmbe dasiir es Biseli höcher. Es macht aber d'Sattig im Großen-und Ganze iei's Größst überä."

Rägel: "Ja, 's ist mer au. Aber i cha's schier niid verbuzä, daß Ales eio ohni Cang und Chlang ufgwundä wird, wie ne Chrungelä Garn — e Fäscht hättits söllä gö, — es Fäscht."

Chuert: "I mued Eurer Meinig bipflichtä, Kägel. Verlobigsässä, Hochsigmol, Chinddtausi, d'Hhöretä und wie die Vereinigungssässät al heißeb, kei's gad vordy ohni die nöthig Tranksant, sogar d'Names und is burtstäg verlaused i keim ordetlichä Huus i trochner Wys und e so er osi Vereinigung und kes Fäscht — Kägel, das gheit mi!"

Rägel: "Mich au — aber mer wend hoffe, fie chömib na zum Rerstand"

Chueri: "Ja, mi Seel, Rägel, fab wem'r!"

Non semper idem.

Bei Briibern heißt's: die Hand zum Bunde! Schön' Bäschen kiißt man mit dem Munde; Doch bei Onkeln und bei Tanten, Antiquarischen Anderwandten, Will man nur noch, erbbeftissen, Dero Wohlbefinden wissen.

Sämi: "Du, Chrigel! warum hei si ächt däm Meyor müesse d'Sporre-n-abzieh, bevor er mit em Luftballon ufgfahre-n-isch?"

Chrigel: "Dumme Donner! chunnts br nib 3'Sinn, daß me-n-imene Ballonchorb us liecht bigrofliche Gründe keini Sporre brunche cha?"

Sämi: "Jä, warum het er fi be nit grad beheim gla?"

Chrigel: "He, er wird öppä nümmä dra dänkt ha. Es vergißt Mängä vor luter Sporre-n im Chopf die wo-n-er a de Füeße het!"